

Studentenbewegung - Historischer Überblick

Die Studentenbewegung entstand Mitte der 60er Jahre in den USA und verbreitete sich über zahlreiche westliche Staaten, dazu gehören z.B. Deutschland (siehe unten) und in einem geringeren Ausmaß auch England. Die Proteste richteten sich gegen die Rückständigkeit des Hochschulsystems, gesellschaftliche Normen und die politische Situation. Unmittelbarer Auslöser in den USA war der Vietnamkrieg.

Neben Veränderungen in der Hochschule wirkte sich die Studentenbewegung auch auf viele andere Bereiche der Gesellschaft aus.

USA:

In den USA entwickelte sich zwischen 1965 und 1968 die Anti-Kriegs Bewegung. Sie bestand aus verschiedenen Studentengruppierungen, die gemeinsam gegen den Krieg der USA gegen Vietnam protestierten.

März 1965: Die USA beginnen mit der Bombardierung von Nord-Vietnam. Der Angriff löst unzählige Demonstrationen und Teach-ins in ganz Nordamerika aus.

17. April 1965: Mehr als 20.000 Studenten marschieren nach Washington um gegen die Kriegspolitik ihres Landes zu demonstrieren.

Januar 1967: Der Wortführer der Bürgerrechtsbewegung, der anderen großen Bewegung der 60er Jahre, Martin Luther King erklärt öffentlich seine Unterstützung und stärkt die Friedensbewegung dadurch noch mehr.

November 1969: Ein weiterer Protestmarsch nach Washington findet statt. Diesmal sind es ca. 500.000 Teilnehmer, doch die Bewegung beginnt sich zu zersplittern. Immer mehr Amerikaner sind gegen den Krieg, gleichzeitig stören sich viele mehr und mehr an Aussehen und Lebensweise der so genannten Hippies.

4. Mai 1970: Der bisher friedliche Verlauf der Proteste endet als Polizisten auf eine Gruppe demonstrierender Studenten feuern und dabei vier von ihnen töten und sechzehn weitere verletzen.

Januar 1973: Mit dem Rückzug der USA und dem damit verbundenen Ende des Krieges enden auch die Proteste.

Deutschland:

Die geistigen Wurzeln der Studentenbewegung liegen in der Frankfurter Schule. Dabei handelte es sich um einen Kreis von Sozialwissenschaftlern und Philosophen der eng verbunden war mit dem 1923 in Frankfurt gegründeten „Institut für Sozialforschung“. Ihre Arbeiten befassten sich unter verschiedenen Aspekten mit

einer „Kritischen Theorie“ der Gesellschaft. Als das Institut 1933 geschlossen wurde emigrierten fast alle Teilnehmer in die USA. 1950 kam es zu einer Neugründung unter der Leitung von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer. Die Theorie der Frankfurter Schule verstand sich schwerpunktmäßig als Kritik an der Entfremdung des Bewusstseins in der spätkapitalistischen Gesellschaft. Auch Herbert Marcuses Plädoyer für die Ablösung des Leistungsprinzips durch das Lustprinzip blieb nicht ohne Folgen für die Studentenbewegung.

Treibende Kraft der Bewegung in Deutschland war der SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund), der den Kern der APO (Außerparlamentarische Opposition) bildete.

Februar 1966: Als Reaktion auf Anti-Amerikanische Demonstrationen verbietet der Senat der FU Berlin politische Versammlungen für Studenten und droht mit Zwangsexmatrikulationen. 3000 Studenten protestieren durch ein 10-stündiges Sit-in und verlangen umfassende Studienreformen.

Der Wunsch nach einer grundlegenden Reform der Hochschulen wurde immer lauter, hinzukommen noch Demonstrationen gegen die politische Situation, sowie die Bonner Notstandsgesetze.

2. Juni 1967: Während einer Demonstration anlässlich des Besuchs des Schah von Persien wird der Student Benno Ohnesorg von einem Polizisten erschossen. Sein Tod löst eine Welle der Solidarisierung unter den Studenten aus und die Proteste verstärken sich. Gleichzeitig verschiebt sich das politische Spektrum der SDS nach links und radikalisiert sich immer mehr.

3. April 1968: Radikalisierte APO Anhänger setzen in Frankfurt am Main zwei Kaufhäuser in Brand. Später werden Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Thorwald Proll und Horst Söhnlein als Täter gestellt.

11. April 1968: Rudi Dutschke, Vorstandsmitglied der SDS, wird bei einem Attentat schwer verletzt. Über 10.000 Menschen demonstrieren daraufhin gegen das Verlagshaus Axel Springer, das sie wegen seiner tendenziösen Berichterstattung mitverantwortlich für den Anschlag machen. Gleichzeitig finden Solidaritätskundgebungen in London, Paris, Brüssel, Rom, Wien und Toronto statt.

Mai 1968: Weitere Proteste gegen die Notstandsgesetze.

Nach dem Jahr 1968 verliert die Bewegung allmählich an Schwung. Der SDS kündigt im April 1969 einen „Heißen Sommer“ an, der sich hauptsächlich durch weitere Streiks an den Universitäten äußert. Es wird darüber nachgedacht weitere gesellschaftliche Gruppen, z.B. Arbeiter, in den Protest miteinzubeziehen. Doch der SDS zerfällt immer mehr in verschiedene politische Gruppierungen, die außerhalb des Hochschulbetriebs keinen großen Einfluss mehr haben.

Einige sehen Gewalt als einziges Mittel für eine Veränderung der Gesellschaft und militante Gruppen wie die RAF entstehen.

Quellen:

www.wissen.de/xt/default.do?MENUNAME=Suche&SEARCHTYPE=topic&query=Studentenbewegung
www.english.uiuc.edu/maps/vietnam/antiwar.html